

Gesamthaushalt
Jahre jährlich
ab Ost. 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
soll. Beitragsfeld
1 M. 92 Pf.
Leichter täglich mit Aus-
gabe der Sonn- un-
Zeitung.
Dienst und Verlag
zu D. G. Sonne,
Gm.

Emser Zeitung



(Kreis-Zeitung.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen?
Die einpolige Petitsäule
oder deren Raum 15 Pf.
Wollmäzzel 50 Pf.

Redaktion und Expedition
Gm., Römerstraße 16.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 37

Bad Ems, Dienstag den 13. Februar 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 12. Februar, abends. (W. V. Amtlich.)
An der Somme hielt auch noch scheiternden englischen Angriffen das Feuer in beträchtlicher Stärke an.
Von anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

III. Großes Hauptquartier, 12. Februar. Amtlich
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht

Ostlich von Armentieres und südlich des La Basses-Kanales schieden durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Dortüber lag starke Artilleriebewaffnung auf unseren Stellungen beiderseits der Aare. Während der Nacht gingen die Engländer sechsmal die zerstörten Gräben von Serre bis zum Flusse an. Alle Angriffe sind abgeweichen worden. Der Feind, dessen Sturmgruppen vielfach Schneeballs trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre im Nahkampf schwere Verluste erlitten. Die Rückung einer unbrauchbar gewordenen Grabentlinie südlich von Serre war vor Anfang der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalstabsmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Vorstoß unserer Stoßtrupps an der Duna und bei Szell, westlich von Lutz, gelangen in vollem Umfange. Bei Szell wurden 2 Offiziere, 40 Mann und 1 Maschinengewehr eingefangen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Bergen zu beiden Seiten des Oltos-Tales und in der Buina-Niederung vielfach Zusammenstoß von Streitstellungen.

Frontgruppe des Generalstabsmarschalls v. Mackensen.

Um Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau keine Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 12. Febr. Amtlich wird veröffentlich:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Purnatal scheiterte ein russischer Handgranatenangriff.

Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabgängen, die südlich, Holz und südwestlich Borodocum durchgeführt kamen, wurden zwei Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingefangen und ein Maschinengewehr konfisziert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südschnitt der Karsthochfläche und im Wippachtal war der Nahkampf zeitweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger war in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Am Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Angriffe erfolgreich durch. Im Suganer-Tal nahm die Angriffslinie des Infanterieregiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalba-Schlucht, machten zwei Stütze und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, zwei Pistolen-Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Am Vallarsa-Wschit überstiegen Kaiserjäger nachts die italienische Vorstellung in der Lenzen-Schlucht und brachten 22 Gefangene ein.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojaja ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

W. Sofia, 12. Febr. Bericht des Generalstabs

am 11. Februar:

Mazedonische Front: Während des ganzen Tages unternahm der Feind ziemlich heftiges Geschütz- und Minenbeschuss, das gegen Abend in Trommelschlag auf unsere Stellung des Doiran-Sees überging. Gegen 10 Uhr ging ungefähr ein Bataillon Engländer gegen unsere Stellung vor, wurde aber von unseren Truppen mit dem Minenbeschuss, wobei es schwere Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitt. Viele tote Feinde liegen auf dem Schlachtfeld, zwischen Drahtverhauen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr, Infanterieregiment und anderes Kriegsgerät.

Unter den Gefangenen befindet sich ein englischer Offizier. Auf der übrigen Front ziemlich schwache Artillerietätigkeit von beiden Seiten und Feuerwechsel zwischen den Vortruppen. Lebhafte Fliegertätigkeit im Wardartial und längs der östlichen Küste zwischen Reute und Scrumo.

Rumänische Front: Durch Geschützfeuer zerstreuten wir Abteilungen feindlicher Infanterie, die auf dem linken Ufer des St. George-Kanal nördlich Tulcea sichtbar wurden.

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 11. Febr. Heeresbericht vom 11. Februar.

Tigrisfront: Am Nachmittag des 9. Februar griff der Feind unsere Stellung südlich vom Tigris aufs neue an. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis in die vorgerückten Abendstunden. Nur auf unserem linken Flügel gelang es dem Feinde, Boden zu gewinnen. Zu Verhältnis zu den Verlusten, die der Feind erlitt und die nach Feststellungen mindestens drei- oder viermal so groß sind wie die unsrigen, waren seine Erfolge nur gering. Am Morgen des 10. Februar nahm der Feind unsere Stellungen unter heftigem Feuer seiner schweren Artillerie. Drei feindliche Kompanien, die sich im Schutz des ungünstigen Wetters bis auf 20 Meter unserem rechten Flügel zu nähern versuchten, wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen.

Persische Front: Eine unserer Abteilungen, die nördlich von Hamadan operierte, warf feindliche Kavallerie in nordöstlicher Richtung zurück und machte einige Gefangene.

Kaukasusfront: Ein überraschender Angriffsversuch feindlicher Erkundungsabteilungen gegen verschiedene Punkte unserer Stellung auf dem linken Flügel zog einen Misserfolg nach sich.

Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

Deutsche Fliegerleistungen.

Nach dem Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeführten Luftbataillonen haben die deutschen Flieger und Abwehrformationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erlegt, genau gerechnet bis Ende Januar 1917! Dabei sind nur die an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt. Der Balkan und die Türkei mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet. Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindrücklicher, wenn man sich klarmacht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu sechs Apparaten gerechnet) entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Gesetz gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden. Im einzelnen sieht sich die Siegeszahl folgendermaßen zusammen: 1914-15: 163 Flugzeuge, 1916: 784 Flugzeuge, Januar 1917: 55 Flugzeuge, zusammen 1002 Flugzeuge. Die Zahl der von deutschen Fliegern im Dezember abgeschossen feindlichen Flugzeuge hat sich von 68 auf 88 erhöht, nachdem sich der zuerst fröhliche Abschluß zweier feindlicher Flugzeuge bestätigt hat. Man er sieht aus dieser Mitteilung, wie gewissenhaft und vorsichtig die amtlichen Abschlußlisten geführt werden.

Die deutschen Flieger waren in der Nacht vom 9. zum 10. Februar außerordentlich tätig. Sie besiegten die englischen Flugplätze von St. Pol und Corgo, die Bahnhöfe von Achern und Albert ausgiebig mit Bomben, ebenso feindliche Truppenlager bei Prohart und Chayyé und die Fabrikanlagen von Brey an der Somme und Villancourt, südwestlich Peronne. Eines unserer Bombengeschwader, das in der letzten Zeit mehrfach rühmend erwähnt wurde, warf in derselben Nacht 1000 Kilogramm Abwurfmunition auf die Industriewerke von Pompey. Am Tage darauf wurden von uns die für Heereszwecke arbeitenden Fabrikations in Neuve-Maison und militärische Anstalten in Ranch mit rund 2000 Kilogramm Bomben erfolgreich belegt. In der Nacht vom 9. zum 10. Februar griffen mehrere unserer slawischen Marineschwader die Hafenanlagen von Dünkirchen und in der Nähe gelegene feindliche Flugplätze mit Bomben an. Gute Wirkung wurde beobachtet.

WTB Berlin, 11. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 9. zum 10. Februar war an der Westfront die Tätigkeit unserer und der feindlichen Flieger besonders rege. Deutsche Geschwader ordneten mit ausgezeichnetem Erfolg den Bahnhof Adelun bei Albert mit 1500 und den Bahnhof von Amlens mit 3000 Kilogramm Bomben. Anfolge des Angriffs brach auf letzterem ein Brand aus, der an den dort aufgestellten großen Vorräten immer ernste Nahrung fand. Der gewaltige Feuerschein war noch um 7 Uhr morgens weit hin zu sehen. Andere Geschwader verursachten durch Bombenabwurf Brände in den Barackenlager von Prohart und Elsau. Die Industrieanlagen von Neuve-Maison wurden erneut mit 2000 Kilogramm Sprengstoff beworfen, die von Pompey mit 800. Ein weiterer nördlicher Flugzeugangriff richtete sich gegen den Flughafen und die Luftschiffhalle von Crinal, die mit 600 Kilogramm Bomben eingedeckt wurde.

Demgegenüber unternahmen die Gegner mehrere Nachflüge in das Lothringer Becken und das Saargebiet. Der durch diesen Besuch angerichtete Schaden ist jedoch ganz unerheblich. Unser Abwehrfeuer zwang bei Differdingen im nördlichen Elsass einen französischen Fackmann-Doppeldecker zur Erde. Das Flugzeug wurde zerstört; die Insassen, Unterleutnant Leuteron und Korporal Bourgerot, sind beide tot. Eine neue Schwach haben die Franzosen durch den in der gleichen Nacht auf die offene Stadt Karlsruhe unternommenen Angriff auf sich geladen. Die Tot unternahm ein Flugzeug, das einige Bomben auf die friedliche Stadt abwarf. Drei Bürger wurden dadurch verletzt. Der angerichtete Schaden ist bedeutungslos.

Auf Tage darauf (10. Februar) schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge in Brand. Das eine stürzte in der Gegend von La Basses brennend nieder, die anderen zerstörten an der Sommefront.

Das Schicksal Rumäniens.

Das geschichtliche Trauerspiel Rumäniens nähert sich seinem Ende, und wenn man vom Standpunkt unparteiischer Geschichtsdarstellung die Dinge überblickt, unterscheidet man deutlich zwei politische Hauptstrebungen, die vom Beginn des Weltkrieges bis zu dem denkwürdigen 27. August, der das Eingreifen Rumäniens in den Balkankrieg brachte, um das Uebergewicht zu erreichen: Es war der strenge Reglementungs- und Lebensgrundzirkel des weisen und ehlichen Königs Carol I., der eine beiden Mächtegruppen gerecht werdende Neutralität vertrat, und andererseits die dem romanischen Westen und im Zusammenhang damit Russland zugeneigte Politik einer Bojarengruppe, deren Führer Bratianu war.

König Carol verdankte seine Krone und das friedliche Dasein seines Landes ebensowohl der starken Freundschaft Deutschlands und Österreichs, wie der kräftigen Unterstützung der russischen Zaren. Und trotzdem er dem russischen Ausdehnungsbedürfnis den Verlust Bessarabiens zugeschrieben hatte, hatte er bei Beginn des Krieges die Mittelmächte keinen Augenblick darüber im Zwischen gelassen, daß er sich zu einer Schilderhebung gegen Russland entschließen könnte. Ebenso klar aber hatte er zum Ausdruck gebracht, daß er zu einem Kriege gegen die Mittelmächte unter keinen Umständen seine Zustimmung geben würde, und die Autorität des ehrwürdigen Königs war so groß, daß er die Gegenpartei zum Schweigen brachte und seine Überzeugung zum Gesetz Rumäniens erhob.

Dies änderte sich sofort mit dem Heimgange des großen Monarchen. Bratianu und seine Partei gewannen die Oberhand und wußten den König zu überzeugen, daß nur die Folge der Entente der großerumänische Staatsgedanke durchzuführen sei. Für den überstreichlich urteilenden Politiker hatte der Gedanke eines Zusammenganges mit der Entente nicht nur politisch, sondern auch militärisch etwas Bestechendes, zumal der Nachrichtendienst vollkommen im Geiste der Entente gefärbt arbeitete. Danach war die deutsche Front im Westen bereits im Wanzen; Engländer und Franzosen melbten den Durchbruch an der Somme schon als vollendete Tatsache; Verdun, das Symbol französischer Wehrkraft schien uneinnehmbar, die österreichische Offensive im Trentino war zum Halten gebracht und Brüsselows Scharen näherten sich unaufhaltlich Lemberg und Nowel. Während Sarrai nur darauf wartete, von Saloniki aus den Balkanmarsch auf Sofia einzutreten. Obendrau wurde eine neue Unternehmung gegen die Dardanellen in Aussicht gestellt. Über Deutschlands Gesamtstreit verbreitete die Entente das wenig geschickliche Schlagwort von den letzten Bildungen des tödlich getroffenen Rautiere, und Russland drohte einerseits Rumäniens bei den Friedensverhandlungen völlig auszuschalten, andererseits den Durchzug seiner Truppen zu erzwingen, wenn der König nicht an die Seite der Entente treten würde.

So kam der verhängnisvolle Entschluß zum Kriege gegen Österreich zustande, noch besonders gefördert durch den verblendeten Glauben, Deutschland werde seinem Verbündeten nicht beitreten. Bulgarien sei gar zu einem Sonderfrieden entschlossen und die Türkei, nunmehr völlig isoliert, werde zufrieden sein, mit der Rettung ihrer asiatischen Besitzungen aus der Kampffront der Mittelmächte auszuhelfen zu können.

Unter diesen Gesichtspunkten konnte Rumäniens hoffentliches Spiel gegen Siebenbürgen zu haken.

Das strategische Problem lag klar: Rumäniens hatte vier Armeen zur Verfügung, mit denen es sich bei leicht zu verteidigenden Grenzen auf der inneren Operationslinie befand. Die Heeresleitung sah sich im kleinen vor dieselbe Aufgabe wie Deutschland gestellt, aber sie konnte die richtige Lösung nicht finden. Mit drei Armeen marschierten die Rumänen über die Süd- und Ostgrenze Siebenbürgens, nachdem sie den schwachen österreichisch-ungarischen Grenzschatz überwältigt hatten und besetzten sich an dem billigen Erfolg, wehrlose Städte besetzt zu haben. Die Operation auf der inneren Linie trug aber stets die Gefahr der taktischen Umfassung in sich, und je tiefer die drei

Armeen in Siebenbürgen vordrangen, desto größer wurde diese Gefahr, wenn die 3. Armee, die die Dobrujische Straße deckte, von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde.

Die Verzögerung der bulgarischen Kriegserklärung verstärkte die rumänische Heeresleitung in ihrem Plan gegen Siebenbürgen, und erst als es zu spät, als die Dobrujische Armee überwältigt war, konnte auch das vorzügliche Eisenbahnnetz ihm keine Verstärkungen mehr zuführen, denn nun waren die Armeen Tschischman und Arz gegen die siebenbürgischen Grenzen in Kampf getreten und hielten die drei rumänischen Hegeresäulen fest.

Dank der glänzenden Führung und der überlegenen Leistungen der Truppen auf unserer Seite erfüllte sich, daß das Schicksal Rumäniens mit einer Schnelligkeit, die unsere tiefsten Erwartungen übertraf. Während der rumänische Generalstab angstvoll und unsicher hin und her tastete, gerade an den Stellen, wo der Angriff erfolgte, Reaktionen verursachte, um sie an andere Fronten zu werken, wo sie zu spät kamen, legten die Armeen Tschischman und Arz den Feind aus Siebenbürgen. Mackensen ihn aus der Dobrujischen. Es folgte der erbitterte Kampf um die transylvanischen Gebirgsplätze, der mit dem Einbruch in die Walachei endete, während gleichzeitig Mackensen die Donau überschritt. In der Walachei wurde das rumänische Heer vernichtend geschlagen, Bukarest genommen.

Zu spät trat endlich der russische Bundesgenosse auf den Plan. Nur Trümmer des rumänischen Heeres konnten sich retten. Auch der östliche Teil der Walachei fiel in unsere Hand trotz der schweren Opfer, die nunmehr die Russen zur Rettung des Landes brachten.

Der ebenso schnelle, wie vollständige Zusammenbruch der rumänischen Sache hat von neuem den bedeutungsvollen Beweis geliefert, daß sich Truppen im Frieden noch so gut

vorbereiten, ihre Ausrüstung, ihr Kriegsmaterial auss vorzüglichst bereitstellen können, sie sind einer Truppe mit Kriegserfahrung dennoch unter keinen Umständen gewachsen. Das zeigte sich, als die Italiener in den Krieg eingriffen, das zeigte sich noch überraschender, als die Amerikaner gegen den Mexikaner Villa und seine kriegsgewohnten Scharen marschierten. Ohne auch nur das Geringste erreicht zu haben, mußten sie wieder abziehen. Das wird auch bei jedem neuen Gegner in die Erscheinung treten, der sich durch die unheilsvolle Diplomatie der Entente zum Schwertgang mit dem Bündnis verloren ließe.

Der Krieg muß nicht nur den Krieg ernähren, sondern auch lehren. Gegen markierten Feind läßt sich keine schlagfertige Kampftruppe erzielen, ebensowenig vermögt sich eine Armee auf Grund von Erfahrungen einer anderen zu bilden. Kriegserfahrung wird mit Blut erlöst. Wir sind gerüstet, die kampfgewohnten, stolzen Überwinnter Rumäniens stehen bereit zu neuen Taten. Aber unser scharfes und kampfbereites Schwert schützt auch jedes Volk, das in ehrlicher Neutralität seinen Grenzen die Schrecken des Krieges fernhalten will.

Der Ausgleich zwischen Stadt und Land.

Von Willi. Geh. Rat Dr. H. Thiel-Berlin.

In dem Maße, wie sich die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten gesteigert haben, hat sich auch die Mischstimmung in den Städten gegen das Land vermehrt. Man glaubt, daß das Landvolk noch aus dem Boden leben könnte, während der Städter sich die größten Einschränkungen auferlegen müßte; man befürchtet deswegen nicht nur den Landmann, sondern wirkt ihm auch noch vor, daß er durch will-

fürliche Zurückhaltung der Lebensmittel die Preise nachdrücklich in die Höhe treibe. Diese Stimmungen sind in die Zeit, welche die größten Kraftanstrengungen von der ganzen Nation verlangt, sehr zu bedauern, denn diese höchstmöglichen können nur erreicht werden, wenn alle Mitglieder der Nation — Stadt und Land — einträchtig zusammenarbeiten. Wenn man bedenkt, daß durch die Blockierung unserer Küsten die großen Zufuhren menschlicher und tierischer Ernährungsmittel, die wir früher aus dem Auslande bezogen haben, abgeschnitten sind, und daß wir daher für unsere Landwirtschaft nur auf das angewiesen sind, was wir im eigenen Land produzieren, so ist es leicht begreiflich, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln stärker ist als das Angebot, und daß die Preise entsprechend bedeutend gestiegen sind. Das ist natürlich, sondern auch notwendig und nötig. Denn wenn man die Preise künstlich hätte niedrig halten können, so würde die Bevölkerung in alter Weise fortgebracht werden und ohne jede Einschränkung wären die vorhandenen Vorräte bald aufgezehrt worden. Die Hungersnot würde uns bald zu einem schmälerlichen Frieden gezwungen haben.

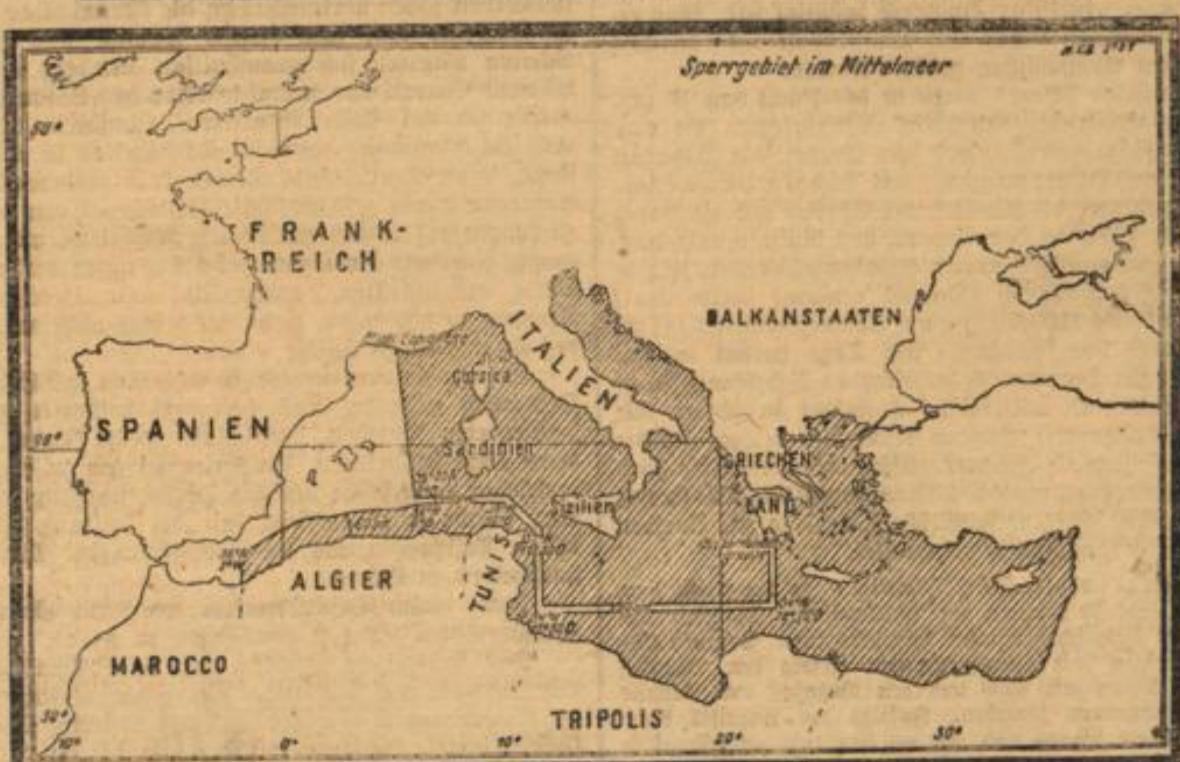
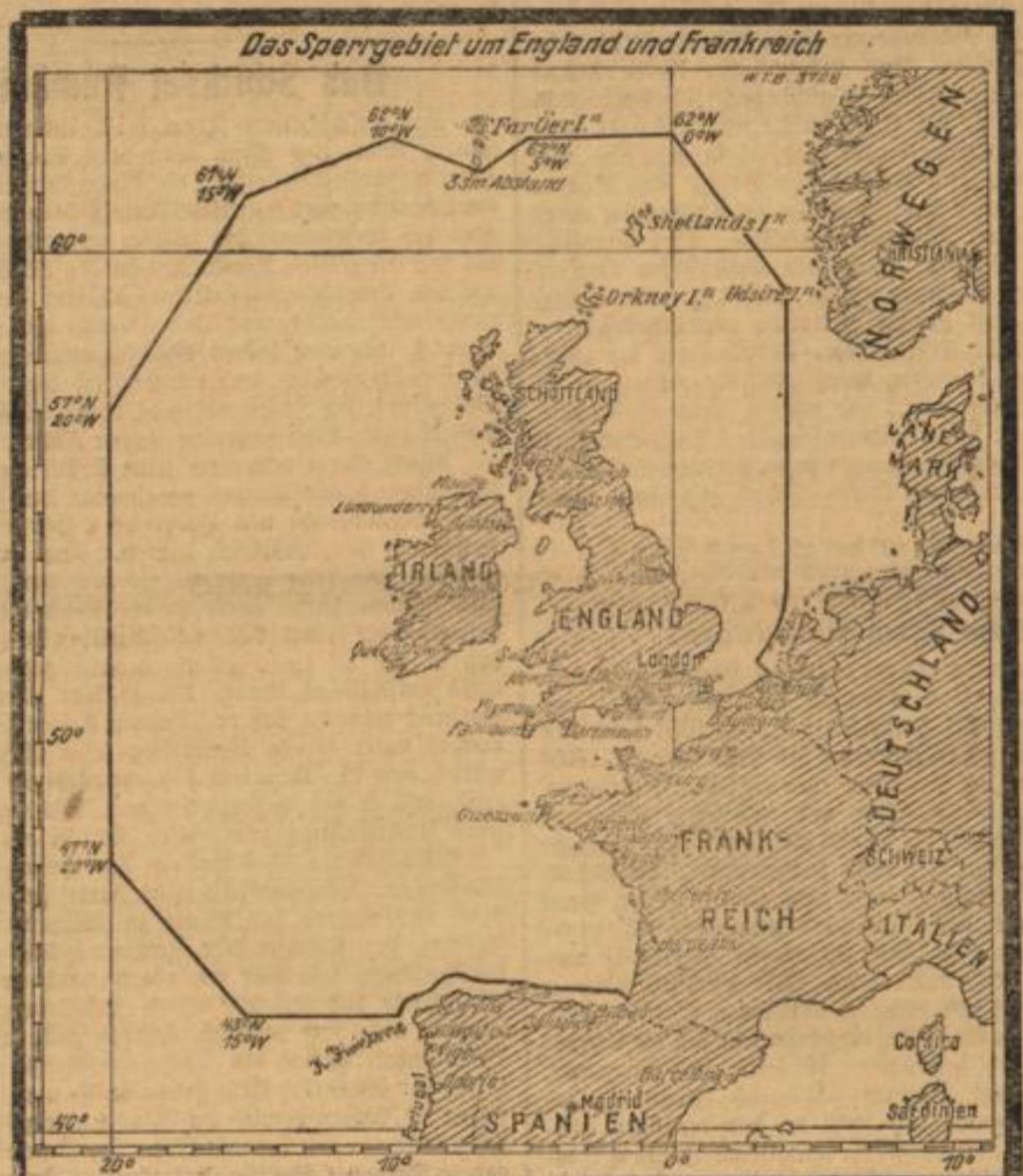
Wollte man aber die Preise künstlich auf dem alten Stand erhalten, ohne die Gefahr des zu starken Verzehrs zu laufen, so hätte man alle Vorräte an menschlichen Ernährungsmitteln und an Viehfutter mit Besichtig beiziehen müssen, um die entsprechenden Portionen zu verteilen müssen. Daß dies eine unübertragbare Gabe ist, hat die Erfahrung bei den zwangsweisen Verteilungen auch nur der Hauptnahrungsmittel gezeigt. Wirklich gerecht kann man nur das verteilen, was man fest in der Hand hat: da man aber die ganze Landwirtschaftliche Produktion nicht magazinieren kann, so muß man mindestens den Eigenverbrauch der Landwirte für Menschenfutter und Saatgut ihnen belassen, und da man dieser zu bei den laufenden Einnahmen aus der Viehhaltung und Obst- und Gemüse nur annähernd feststellen kann und kann auch den alten biblischen Spruch „Du sollst dem Ochsen das Maul nicht verbinden“ nicht ganz außer Acht lassen kann, so ist es erklärlieb, daß die ländliche Bevölkerung in Bezug auf die Ernährung sich in besserer Lage befindet als die städtische, der nichts zuwächst, sondern alles und jedes kaufen muß.

Dieser in den Verhältnissen gegebene und nicht zu verhindern der Welt zu schaffende Unterschied zwischen Stadt und Land sollte aber doch keinen Grund abgeben, um zwischen beiden Parteien ein dauerndes Uebelholzen hervorzurufen. Ein solches könnte nur begründet erscheinen, wenn die Landwirte ihre zum Verkauf bestimmten Vorräte zu spekulativen Zwecken absichtlich zurückhielten, um höhere Preise zu erzielen, oder wenn sie dieselben überhaupt nicht zum Verkauf anboten und lieber über das Maß des eigentlichen Bedarfs hinaus selbst verzehrten. Beides ist sicherlich nur in seltenen und schrankenlosen Fällen der Fall. Viele landwirtschaftlichen Produkte, wie Obst, Gemüse, selbst Kartoffeln, sind nur schwer im Verlust länger aufzubewahren, schlachtreifes Vieh macht ebenfalls hohe Fütterungskosten, wenn es über die Zeit gespeist werden soll, Milch und Eier sind wenigstens unter den gewöhnlichen Verhältnissen des landwirtschaftlichen Betriebs keine Dauerware. Die Versuchung, damit aus Wucher zu spekulieren, kann somit keine große und allgemeine sein. Wohl aber kann bei einer falschen Abmessung der Preise und ihrer Verhältnisse zueinander eine große Versuchung entstehen, einzelne landwirtschaftliche Produkte ihrer direkten Verwendung zur menschlichen Ernährung zu entziehen und erst in anderer Form dem Verzehr zu unterwerfen. Wenn z. B. die Fleischpreise sehr hoch, die Kartoffel- und Getreidepreise verhältnismäßig niedrig normiert sind, so liegt die Versuchung sehr nahe, Korn und Kartoffeln auch Magermilch an Schweine zu versütteln und dadurch besser als durch direkten Verkauf zu verwerten, eine Versuchung, die um so stärker ist, je mehr der Landwirt anderen Gründen Wert auf seinen Bestand an Großvieh legt und sich bewußt ist, daß nur bei einer giebigen Fütterung dieser Bestand auch eine Rente bringt. Man kann also auch hieraus dem Landwirt ein tödlichstes Verbrechen konstruieren.

Woher aber stammt denn eigentlich in den Städten die größte Entrüstung und Entzerrung gegen das Land? In den Hauptnahrungsmitteln ist es weniger der Preis, die Knappheit der Rationen, die Schwierigkeiten der Versorgung, ja die stellenweise auftretende Unordnung des Bezuges, welche die Gemüter erregt. Hieran ist aber der Landwirt nicht schuld, sondern die ungenügenden Ernten und einzelne Fehlgriffe in den Maßregeln der Verwaltung, die bei einem so neuen und schwierigen Problem kaum vermeidbar sind. Eigentlicher Wucher wird nur in landwirtschaftlichen Produktionen getrieben, welche staatlichen Maßregeln wie Sanktionsrichter und so weiter eingesetzt sind. An diesem Wucher sind aber die Städter sicherlich viel weniger beteiligt als der Zwischenhandel, der hier ein um so ergiebigeres Geld seiner Tasche findet, als zumal der wohlhabendere Teil der Stadtbewohner seine Bedenken trägt, zur Befriedigung seiner selbst die unverschämtesten Preise zu zahlen. Wo der Teil der Bevölkerung auf so vieles verzichten und Unterdrückungen auferlegen muß, da sollten auch die Bevölkerungen schon aus sozialem Mitgefühl sich zurückhaltender machen.

Manche Missstimmung zwischen Stadt und Land kann auch vermieden werden, wenn die Städter eine genauere Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen auf dem Lande und Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Produktion haben, wie sie, ganz abgesehen von schlechten Ernten, in bestens genügender Arbeitskraft durch die Einziehung der Städter und der Pferde bedingt sind. Je mehr diese Verhältnisse auch dem Städter klar werden, je mehr werden ein möglichst direkter Verkehr zwischen ländlichen und städtischen Komponenten erreicht werden, eher dürfte eine richtige Beurteilung aller dieser Vorfälle greifen und damit der alte Friede zwischen Stadt und Land zum Segen des Vaterlandes wieder hergestellt werden.

Das deutsche Sperrgebiet um Europa



Oberstehende Karten veranschaulichen das Gebiet, in dem gemäß der deutschen Note vom 1. Februar 1917 der uneingeschränkte Tauchbootkrieg durchgeführt werden soll. An der niederländischen Küste ist später mit Rücksicht auf Holland die Grenzlinie des Sperrgebietes teilweise etwas verlegt, wo sich das deutsche mit dem englischen deckt und somit keine neutrale Fahrstraße übrigblieb. (Infolge von Verzögerungen an anderer Stelle sind die Karten erst jetzt in unserer Besitz gelangt. Ned.)

Deutschland.

ziale Bühnenmeldung.

WTB. Berlin, 12. Febr. Das neuertige Büro der Assoziierten Presse hat die Meldung der Vereinigten Staaten eine Note überreicht, in der sie um Vorschläge für die Vermeidung eines Krieges ersucht habe. Diese Meldung ist völlig aus dem Rahmen gesetzt. Sie ist übrigens nach von dem Tempel vermittelten Telegrammen aus New York bereits von Staatssekretär Lansing und dem Schweizer Gesandten in Washington dementiert worden.

WTB. Frankfort a. M., 12. Febr. (A.W.) Nach mehrfachen

handelnden Verhandlungen mit den am Rhein und Main ansässigen Zulieferern, Handelskammern und Industriellen und nach

treitbarem Kontakt mit den zuständigen obersten Reichs- und Staatsbeamten stand heute im Plenarsaal zu Frankfort unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Voigt Konferenz über das Projekt statt, an der aus Bayern

und aus Sachsen, Oberbürgermeister Bleher-Regensburg, sowie als Vertreter des bayerischen Verkehrsministeriums Oberregierungsrat

Wittig anwanden. Nach einleitenden Worten des Oberbürger-

meisters Voigt behandelte Landtagsabgeordneter Hels das Groß-

projekt nach seiner staatspolitischen, militärischen und

ökonomischen Bedeutung, besprach die Frage der sozialen Verhältnisse, erläuterte die spätere Durchführung in der Form

eines "staatlich-wirtschaftlichen Unternehmens" und ermunterte

alle interessierten Kreise, momentan auch die Städte

und Industrien im Einflussgebiet der Großschiffahrtstraße,

teilweise an den Arbeiten und Kosten der Projektierung,

teilnahme erlaubte nach einer eingehenden Aussprache

für Menschen und die Wirtschaftlichkeit klar vor Augen trete. Es wurde

festgestellt, dass mit dem Reich und den zu-

kommenden Bundesstaaten auch die in besonderem Maße

interessierten übrigen Gemeinschaften, das Ge-

zogt, um die Industrien sich an der Aufbringung der Mittel

zu beschäftigen beteiligen sollten, damit durch eine ein-

heitliche Taktik des Projekts die technische Durchfüh-

rung und deren Wirtschaftlichkeit klar vor Augen trete. Es

wurde ein Arbeitsausschuss gebildet, in den Vertreter der Städte,

Handelskammern und der Industrie gewählt wurden. Der

und nicht zuletzt dem Oberbürgermeister Voigt in Frankfurt a. M.

um 10.000 Mark aufgewandt.

Unsere Schiffe in Amerika.

WTB. Berlin, 12. Febr. Eine in Berlin eingegangene direkte Meldung

des New-York Times haben weder die amerikanischen Militärs

noch Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen

zum Bestrafen der Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen. Den Dampfer Kronprinzessin Cecilie hat man

im Verlaufe eines seit langem anhängigen Zivil-

Kriegs mit Beschlag belegt. Diese Maßnahme ist aber

nur in einem kleinen Kreis bekannt worden, um eventuellen Schaden zu verhindern.

Unter den Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege

verlassen, sind nur die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen

vollen Erfolg. Nicht nur der Verein, sondern auch die Zuhörer kamen auf ihre Kosten, denn bis auf das leichte Bläschchen war der Saal des Schüchensches gefüllt, sogar ein Teil des anstoßenden Restaurationsraumes stand gedrängt voll, auch das Publikum wurde so gut unterhalten, daß es selbst bei offener Szene lebhaften Beifall spendete. Zunächst gab es zwei Lustspiele, welche die Streiche unserer Bachfischchen darstellten, denen die strenge Erziehung der "Benehme" wie eine in Thüringen übliche dröllige Bezeichnung das Fremdwort "Pension" verdeckt den jungen Übermut nicht hatte dämpfen können. Die alten Tanten, die sich bemühten, die Penitentiärlehrung fortzuführen, wurden tödlicher in der drohligsten Weise überwältigt, fanden sich aber dann doch mit süßauem Lächeln mit den Späßen ab und spendeten auch noch Kaffee und Kuchen. Das dritte Stück war eine Marktkneze zur jetzigen Kriegszeit. An den Stand einer Blumenverkäuferin treten deutsche Frauen und Mädchen. Jede hat einen lieben Menschen im Kriege verloren oder weiß ihn brauchen in Not und Todesgefahr. Doch unerschütterliches Gottvertrauen, diese Liebe zum Vaterlande oder auch ein gut Teil Humor helfen ihnen über Kummer und Sorge hinweg. Auch Vertreterinnen der andern Art — Gottlob sind es nur Ausnahmen —, die nur ihrer traurigen Selbtsucht leben, treten auf. Zwei Bachfischchen, die eifrig Gold sammeln, zwei Feldgräbe, die nach der Geneßung wieder in den Kampf hinausziehen und die Schilderung eines Gymnasten, der seine goldene Uhr und seine freie Zeit Lazarettranten wußt, vervollständigen das Bild. Zum Schlus gab es ein ergötzliches Gespräch zwischen einem Deutschen und einem prahlenden Engländer, Franzosen und Russen, die glänzend abgespielt wurden. In den Pausen wurden Lieder ernst, zeitgemäßen Inhalts vortragen. Alle Darstellerinnen hatten fleißig gelernt und entledigten sich mit gutem Geschick ihrer Aufgaben. Der gewiß recht ansehnliche Reinertrag der Veranstaltung kommt dem allgemeinen Wohlfahrt zugute.

Paul Rohrbach über: Was ist uns der Orient?

Der Kolonialverein hatte es in dankenswerter Weise übernommen, eine Autorität aus dem Gebiete der Weltpolitik zu einem Vortrage zu bitten, der die Vorgeschichte des jetzigen Weltkrieges und die für uns zu erklämpfenden Kriegsziele und erläutern konnte, und Paul Rohrbach gewonnen, der über das Thema: "Was ist uns der Orient" sprach. Der ausgezeichnete Besuch, auch von außerhalb, und der lebhafte Beifall am Schlus der Aufführungen bewiesen, wie glücklich der Gedank war, wie dankbar man für einen wirklich guten Vortrag ist. Schon 1901 schrieb Rohrbach, daß einmal eine Zeit kommen würde, wo der deutsche Soldat am Tigris stehen würde. Damals wollte ihm kaum einer glauben, heute ist es Tatsache geworden. Was bedeutet das nun für Deutschland? Das wir dort in absehbarer Zeit ein Schnitzel erwerben wollen, gewiß nicht! Doch wie sind unsere Soldaten an den Tigris gekommen? Zur Verteidigung des mitteleuropäischen Blocks, der sich zu einem mitteleuropäisch-orientalischen ausbaute. Aus dem Orient ist der jetzige Weltkrieg gekommen und er lehrt auch wieder nach dort zurück. Das hängt mit der Entwicklung Südrusslands, mit der Öffnung des Suez-Kanals zusammen. Das einstige Steppenland Ukraine ist durch den Ausbau des Südostrussischen Bahnhanges ein Getreide-Land geworden, das vermöge seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit einen Überschub erzielt, der auf den Weltmarkt gebracht werden muß. Dazu kam die Erschließung von Kohlen-, Eisen- und Manganerzlagern, von Petroleumquellen und die Entstehung einer großen Zuderindustrie. Alle diese Rohstoffe müssen in den Häfen des Schwarzen Meeres verschickt und von dort an den europäischen Markt gebracht werden. Der Weg vor dem Schwarzen Meere sind aber der Bosporus und die Dardanellen, Konstantinopel und Gallipoli. Wenn also früher Rußland nach Konstantinopel aus religiösen und reinen Machtinteressen strebte, so wird es heute durch die stärkeren wirtschaftlichen Verhältnisse dorthin gedrängt. Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Suezkanal. Mit großem Misserfolg sah England den Bau des Kanals zu. Es war eine Pforte zu seinem Weltreich, das rings um den Indischen Ozean gruppirt ist, deren Schlüssel in fremden Händen war. England mußte sich also in den Besitz dieser Pforte setzen und besetzte 1882 Ägypten. Dann wurde mit deutscher Hilfe die Bagdadbahn gebaut, was türkische Heer bekam deutsche Ausbildungsoffiziere, und damit war der Gegensatz zwischen Deutschland und England im nahen Osten geschaffen, denn Ägypten ist zu Lande vermittelst der syrischen Abzweigung der Bagdad-Bahn angreifbar. Hatte also England vorher stets die Türkei unterstützt, so sah es jetzt in ihr einen Feind. Gegen diesen mußte es sich schämen, indem Syrien und Mesopotamien in englische Hand kamen. Was geht es nun uns an, wenn Konstantinopel russisch, Jerusalem und Bagdad englisch wird? Bei einer Volksabstimmung werden die meisten Deutschen wohl sagen: Wenn es nicht die Bündnistreue gegenüber der Türkei erforderlich, mag Rußland und England sich sein Teil nehmen, wenn wir damit Frieden bekommen können. Doch was wird dann aus uns? Zur Zeit können wir vermöge der besseren Qualität über die größere Quantität unserer Feinde Herr werden. Zwanzig oder dreißig Jahre später wird das aber nicht mehr möglich sein, da dann die Überzahl an Menschen weiter gewachsen sein wird. Mitteleuropa, d. h. Deutschland, Österreich-Ungarn, Polen können sich schon jetzt zum Teil nicht oder gerade noch ernähren. Sie alle sind auf fremde Nahrung angewiesen. Mitteleuropa muß also erweitert werden unter Hinzunahme des Balkans, des Orients zu einem mitteleuropäisch-orientalischen Block, in eine Gemeinschaft von der Nordsee bis zum Persischen Golf. Dann sind in absehbarer Zeit keine Schwierigkeiten in der Ernährung, der Versorgung mit industriellen Rohstoffen zu befürchten, und diese Versorgung kann durch keine Blockade abgebunden werden. Nun ist es klar, wenn die Russen Konstantinopel haben, ist eine Mauer gezogen vor unserem Versorgungslande. Vor unserer Nordsee liegt Großbritannien wie ein Riegel. Die englische Flotte kann sie und verriegeln. Die Lebendigkeit unserer U-Boote ist nur als zeitlich begrenzt aufzufassen, wie der Kampf zwischen Panzer und Granate lehrt. Wir brauchen aber ein solideres Waffensystem England gegenüber. Englands verdunkelte Stelle, sehr Genit ist Ägypten. Daß es sich dort eine unangreifbare Stellung verschafft, muß verhindert werden. Und deshalb darf England weder Syrien noch Mesopotamien bekommen, ganz abgesehen davon, daß diese Länder für unsere künftige Versorgung in Betracht kommen. Unsere eigenen Lebensinteressen erfordern es, daß Konstantinopel, Gallipoli, Jerusalem und Bagdad türkisch bleiben unter der Voraussetzung, daß das jetzige Bündnis fortduert. Wir müssen damit rechnen, daß noch einmal, nach einigen Jahrzehnten vielleicht, ein neuer Weltkrieg kommt, für den wir schon jetzt vorsorgen müssen, wenn er nicht von vornherein ausgeschlossen sein soll.

Berantwortlich für die Schriftleitung Michael Helm, Bad Ems

M. 1019.

Diez, den 12. Februar 1917.

Au die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalsekretärs der Armee ist im Heeresinteresse die sofortige Heranziehung und Ausbarmachung aller verfügbaren Geologen für den Kriegszweck erforderlich. Alle Rückenrichten aus ausschließbaren Heimatsarbeiten (Vorlesungen, Museumskarbeiten, Unterricht, Landesaufnahmen oder sonstige Sonderaufgaben) müssen gegen die dringenden Vorwerungen des Krieges zurückstehen.

Ich ersuche, mir umgehend zum 15. d. Ms. alle Geologen unter Angabe des Alters, Wohnorts, militärischer Verwendbarkeit namhaft zu machen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Königl. Landrat.

J. B.
Rimmermann.

Verkauf v. Brotanstrichmitteln.

Auf eine Lebensmittelstammkarte — graue Karte — entfallen 250 Gramm Brotanstrichmittel. Die Stammkarte ist beim Eintritt dem Verkäufer vorzulegen, der verpflichtet ist, durch handschriftlichen Beimerk auf der Rückseite der Karte die abgegebene Menge zu bezeichnen. Diejenigen Familien, die Brotanstrichmittel noch vorräufig haben, werden erachtet, von dieser Einkaufsgelegenheit keinen Gebrauch zu machen. Räumlich zu haben am Donnerstag, den 15. d. Ms. bei Krausgrill L. W., Linkenbach C. A. M., Christmann Geschw., Hoffarth Wwe., Neumann Ignaz und Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 12. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Weizenries.

Auf einen Abschnitt Nr. 22 der Lebensmittelbezugschein der Stadt Bad Ems entfallen 80 Gramm Weizenries. Räumlich zu haben am Donnerstag, den 15. d. Ms. bei Krausgrill L. W., Linkenbach C. A. M., Christmann Geschw., Hoffarth Wwe., Neumann Ignaz und Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 12. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Teigwaren.

Auf einen Abschnitt Nr. 21 der Lebensmittelbezugschein der Stadt Bad Ems entfallen 90 Gramm Teigwaren. Räumlich zu haben am Donnerstag, den 15. d. Ms. bei Linkenbach C. A. M., Paul, Hoch Wwe., Bölk, Joh., Thalheimer, Henritte und Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 12. Februar 1917.

Der Magistrat.

Warnung.

Die Stadtverwaltung hat in bereitwilligster Weise Holzlesecheine ausgestellt, die zum Sammeln von Leseholz berechtigen. Es gehen jedoch bei uns Klagen ein, daß von den Leseholzlesecheinen nicht der richtige Gebrauch gemacht wird. Es wird vielmehr nicht nur dieses Holz gesammelt, sondern durch Anwendung von Säge und Beil wird grünes Holz aus dem Wald und besonders nach aus der näheren Umgebung der Stadt abgeschlagen und entwendet. Es ist genügend dürres Holz vorhanden, sodass sich niemand am grünen Holz zu versetzen braucht. Gegen einen derartigen Unzug müssen wir mit aller Strenge vorgehen und die Täter unabschöpflich zur Bestrafung bringen. Die Polizeibeamten und die Feldhüter sind angewiesen, jede Übertrittung zur Anzeige zu bringen.

Bad Ems, den 10. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung,

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Das Buch der Stunde!

Unser Recht auf den U-Bootenkrieg

von Kontreadmiral Karl Hollweg.

Preis M. 1.—

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Bad Ems, Nassauer - Hof.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 15. Februar 1917 findet in Diez Kram- und Vieemarkt statt.

Diez, den 8. Februar 1917.

Der Magistrat.

Hed.

Befreiungsmeldung.

Für den Bureaudienst geeignete Hilfsdienstpflichtige können sich bei uns melden.

Diez, den 7. Februar 1917.

Der Magistrat.

Patriärd. Frauenverein Diez.
Die Fließschule für Lazarettwäsche fällt bis Mittwoch den 28. Februar aus.

Der Borkard.

Für unsere Flieger und



Gutsfahrer!

Wer sich an der Förderung der Deutschen Luftfahrt als Mitarbeiter betätigen will, wende sich an den Deutschen Luftsport-Verein e. V., Berlin B 50, Marburger Str. 6 | 1694

Mehr Kartoffeln anbauen

Dass die Kartoffel unser wichtigstes Nahrungsmittel ist, weiß jede Hausfrau, wenn nicht schon früher sicher jetzt während des Krieges erkannt. Wenn auch bei vielen Nahrungsmitteln einschränkt, solange die Hausfrau Kartoffeln hat, kann sie sie noch helfen. Es muß deshalb unsere Hauptaufgabe den nötigen Bedarf an Kartoffeln zu jagen.

Es müssen im kommenden Jahr noch Kartoffeln angebaut werden.

Wenn auch erfreulicher Weise der Anregung der örtlichen Wirtschaften durch den Ermunterungsschein Umroden von öden Flächen schon in einer Reihe von Folge gegeben worden ist, so muss doch noch mehr getan werden. Es liegen noch Siedlungsflächen im Gemüsegarten für den Kartoffelbau bereit gestellt werden lassen, der Eigentümer dazu selbst nicht in der Lage ist. Eine Fläche anderen Personen unentgeltlich zur Verfügung stellt werden, damit diese die Fläche umroden kann, ist dabei als selbstverständlich anzusehen, daß es dann dem Nutznießer auf mehrere Jahre überlässt, damit er durch mehrere Ernten für seine Arbeit durch das Umröden geleistet hat, entschädigt wird.

Der Kartoffelbau ist aber nur lohnend, wenn baulichen Flächen genügend vorbereitet sind und die Sämlinge während des Sommers gepflegt werden.

Wir machen hierbei auf die von der Kartoffelbauanstalt in Berlin aufgestellten

Kriegsgebote des Kartoffelbaus

aufmerksam, die im vorliegenden Rathausblatt ausgegeben. Wir bitten dringend, soweit es jedem einzelnen ist, diese Gebote zu beherzigen und alle Kräfte einzusetzen, um sie zu erfüllen. Es ergeht hiermit auch an alle jungen Mädchen die dringende Bitte, soweit es ihre Zeit und alle Kräfte in den Dienst der Landwirtschaft zu stellen, dadurch auf Vermehrung der nächsten Kartoffelernte wirken.

Bad Ems, den 6. Februar 1917.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hochzeitseid unserer lieben Entschlafenen

Frl. Aloise Weber

sagt besten Dank

im Namen der trauernden Verwandten

Georg Heil.

Bad Ems, den 13. Februar 1917.

Deutsche Wahrheit

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, tritt alle auf eine Neugestaltung deutlicher Rundschau zielenden Reformbestrebungen (Oranien des Hauses für Kriegerheimträger), enthält wertvolle aufzügliche führende Männer aller Parteien über Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über aktuelle Ereignisse, Vorkommnisse und liefert ihren Lesern einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch 6 Seiten.

Blätter für Kapitalisten, Land- und Handels-

Gesundheitswarte, Rechtswarte, Finanzzeitung

Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Beistellgeld 14 Pfennig)

Probenummer kostet durch d. Verlag Berlin

zu senden.

Metallbetten

an Private. Katalog frei.

Holzbettwäsche, Kinderbetten

Eisenmöbelatelier Tunit i. Dür

Bad Ems, 1685

Apfel

zu verkaufen 1 Bd. 30 Pf.

Hotel Nassauer Hof

Duisburg. 1697

Zuckerges. 1685

Mädchen

gegen einen Wohnraum gehandelt.

Grabenstraße 14. Bad Ems.

Der Magistrat.

Fliegernes Mädchen

oder Frau in der leichteren Arbe-

it ist etwas bewandert, vom 15.

Februar an ist die Nachmittags-

stunden von 2— Uhr gefüllt.

Wo fast die Geschäftsstelle 1702

Bad Ems, 1694

Wäldchen